

LEUTE von Welt



Der „Jahreszeiten“-Küchenchef Christoph Rüffer reicht den Gästen der elften Küchenparty ihre Teller

Küchenparty im „Haerlin“

Das Hotel „Vier Jahreszeiten“ begrüßte 180 beschürzte Gourmets zur Küchenparty im Restaurant „Haerlin“. Bereits zum elften Mal hatte Küchenchef Christoph Rüffer sechs namhafte und hoch dekorierte Koch-Kollegen eingeladen. Diesmal zauberten Ulrich Heimann aus Berchtesgaden, Bernd Siener aus Marburg, Christian Lohse aus Berlin, Wolfgang Becker aus Trier, Christoph Rainer aus Königstein und Jochen Kempf aus Hamburg (gemeinsam brachten sie es immerhin auf acht Michelin-Sterne und 97 Gault-Millau-Punkte)

kulinarischen Höhepunkte wie Seezunge mit Wiener Kruste, geschmortes Milchkalbsbäckchen, Rehrücken in Heuaromen oder Fontainebleau von Himbeeren mit Kirsch Creme Fraiche. Das geschäftige Schieben vor den heiligen Herden im Keller des Restaurants – alle Tellerchen mussten von den Gästen selbst abgeholt werden – wurde von einer Jazzband untermauert, und auch oben wurde es quirlig: Wegen des Andrangs musste das Restaurant um die Flächen des Salons und des kleinen Festsaals erweitert werden. Die ungewohnte und bis in die Morgenstunden dauernde Veranstaltung des Hotels ist mittlerweile legendär und endet stets damit, dass sich die Gäste ihre Schürzen mit Autogrammen der Sternköche versehen lassen. „Wir sind jetzt schon für das kommende Jahr ausgebucht, obwohl der Termin noch gar nicht feststeht“, so Marketingdirektorin Judith Fuchs-Eckhoff. Die Teilnahme kostet 179 Euro pro Person.



Die Köche Christian Lohse und Wolfgang Becker haben jeder zwei Sterne



Küchenparty-Fans: Michael und Andrea Dieckmann



Hauptpastor Alexander Röder und Silvia Funke kosten ihre erste Portion

Anzeige

**Die Welt rund um Hamburg**  
Ahrensburg • Norderstedt • Buchholz • Buxtehude • Stade

**STADAC.de**

STADAC  
www.stadac.de  
Freude am Fahren

Dieser Scheck macht Hoffnung

Jedes Jahr radeln Politiker und Prominente die „Tour der Hofung“ und sammeln dabei Spenden für leukämie- und krebskranke Kinder. Auch dieses Jahr hat die Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg die Möglichkeit, selbst Spenden für diese Aktion einzuwerben, die dann von der Tour verdoppelt werden. Mit gutem Beispiel voran ging die Sparda-Bank, deren Unternehmenssprecher Dieter Miloschik gestern Reinhard Schneppenheim von der Fördergemeinschaft einen Scheck über 15 000 Euro überreichte. Die Summe wurde aber noch erhöht – dank der

Teilnehmer der Weihnachts-spendenaktion von Welt/„Welt am Sonntag“, NDR 90,3 und „Hamburg Journal“. Sie öffneten ein zweites Mal den Geldbeutel und gaben 6198 Euro. Diese 21 198 Euro werden nun auf 50 000 Euro erhöht.



Gerd Schwarz, Reinhard Schneppenheim, Renate Vorbeck, Geraldine Olivier und Dieter Miloschik von der Sparda-Bank Hamburg (v. l.)

Rundum betüdtelt

Gemeinsam haben sie ihre Leidenschaft für Mode, Trends und individuelle Produkte: Ina Gärtner, Inhaberin der Boutique Amica, Andrea Schaeffer, Taschen-Designerin von Unique Bags, und Trixi Gronau, die neben Druckerezeugnissen aus dem Familienbetrieb auch Accessoires anbietet. Morgen laden die Freundinnen von 13 bis 14 Uhr zu einem Shoppingtag in der Passage „Galleria“



Trixi Gronau, Andrea Schaeffer und Ina Gärtner in der Boutique Amica in der „Galleria“

an den Großen Bleichen. Schaeffer, die sich selbst als „One-Man-Show“ bezeichnet und jede Tasche selbst entwirft, näht und auch die ausgefallenen Leder von Kroko bis Echse einkauft, wird neben großen Business-Taschen ihre extravaganteren Clutch-Bags (Unterarmtaschen ohne Henkel) vorstellen. „Rochen ist der neuste Hit“, so Schaeffer. Das modische Dreier-Team freut sich auf die Gelegenheit ihre Kundinnen einmal rundum betüdteln zu können. „Da haben wir einfach einmal alles beieinander, was wir lieben“, so Gärtner, die unter anderem Mode von Girbaud und Uli Schneider führt. Als vierten Clou gibt's Probchen von Kanabo.

Unsere Gesellschaftsreporter erreichen Sie unter leute@welt.de

Saliyas ganz große Lüge

Ein Hamburger verschweigt 15 Jahre lang seiner Umwelt, dass er blind ist. Jetzt hat er ein Buch darüber geschrieben

Von Edgar S. Hasse

Der Tag, der sein Leben veränderte, begann im Schulfach Erdkunde. Saliya Kahawatte, damals Schüler einer neunten Klasse, konnte plötzlich seinen Notizzettel nicht mehr lesen, als er einen Vortrag über Indonesien hielt. Seine Mitschüler glaubten, die Stammerlei sei eine typische Show-Einlage. Doch es war bitterer Ernst: Saliya litt an einer akuten Netzhautablösung. Die Krankheit, die das Jahr 1985 für den Hamburger zum Schicksalsjahr werden ließ, machte ihn blind. Mit nur noch fünfzehn, später fünf Prozent Sehvermögen musste der Jugendliche nach dem Abitur den Sprung ins Erwachsenenleben schaffen. Hell und dunkel konnte er unterscheiden. Aber ansonsten lag die Welt für den Deutsch-Singhalesen wie hinter dicken Milchglas-scheiben. Bis heute.

Saliya Kahawatte hätte damals eine Ausbildung beginnen können, die sich für Blinde eignet. Er hätte einen Blindenstock und die gelbe Armbinde mit den drei schwarzen Punkten tragen können.

Doch einer wie Kahawatte, willensstark, diszipliniert und voller Lebensstränge, wollte das nicht. Er wollte nicht als Blinder abgestempelt werden. Zumal man es ihm wirklich nicht ansieht, weil er wie ein Sehender sein Gegenüber anblicken und fixieren kann.

Stattdessen träumte Saliya vom großen Karrieresprung, von den unendlichen Möglichkeiten trotz begrenzten Sinns. Also verbündete er sich mit der Lüge. Mit dem Eintritt ins Berufsleben traf der damals 19-jährige Hamburger die Entscheidung: Ich verheimliche meine Erkrankung gegenüber Arbeitgebern, Vorgesetzten und Kollegen. „15 Jahre lang spielte ich die Rolle eines Sehenden“, betont er im Rückblick. Dabei avancierte er mit höchster physischer und psychischer Kraftanstrengung vom Hotel-Azubis zum Kellner bis ins höhere Hotelmanagement. Saliya Kahawatte arbeitete in einem Hamburger Fünfsternehotel, ohne dass die Vorgesetzten um sein Augenleiden wussten.

Überleben konnte er nur mit Tricks, den Hilfen einweihter Kollegen und Freundinnen. Und mit unbedingtem Leistungswillen. Kapitulieren? Davonlaufen? Scheitern? Nicht er. Nicht einer wie Kahawatte, der jeden Tag 45 Minuten Sport treibt. Einen Tag Krafttrai-



Saliya Kahawatte: „Solange mein Herz schlägt, werde ich mit Leidenschaft leben“

ning, den anderen Tag Ausdauer-sport.

Akribisch lernte er für eine Kasse in einem Hamburger Hotel 1800 Artikelnummern auswendig. Mit einer großen Lupe schrieb er jeden Namen in riesigen Buchstaben auf einen Zettel. „Sehr bald schon konnte ich die Zahlen blind in die Kasse tippen“, erinnert er sich.

Als er Anfang der 90er-Jahre in einem Hamburger Fünfsternehotel als Kellner arbeitete, orientierte er sich beim Platzieren des Tafelsilbers an den Rändern der Teller. Er nahm Gläser mit nach Hause, um dort das Einschenken zu üben. „Ich bin vom Augen- zum Ohrenmenschen geworden.“ Das Leben mit der „gigantischen Lüge“, wie er sie

heute nennt, wäre vermutlich so weitergegangen, hätten Körper und Seele nicht gestreikt.

Saliya Kahawatte erkrankte an Krebs, bekam Depressionen, landete in der Psychiatrie. Lernte mühsam, ja zu sagen zu seiner Behinderung. Erst als er offen mit seiner Blindheit umgeht, glückt ihm die Ankunft im wirklichen Leben. In einem Alltag ohne Lüge.

2006 erhält Kahawatte als einer der weltweit ersten sehbehinderten Studenten das Diplom zum Hotelbetriebswirt. In dieser Zeit begann er auch, ein Buch über sein Leben zu schreiben. „Dieses Buch ist eine Therapie für mich gewesen. Ich habe es in einem Laptop mit einer Sprachausgabe geschrieben“, sagt der Au-

tor. Die Publikation mit dem Titel „Mein Blind Date mit dem Leben“ ist jetzt zum Preis von 1795 Euro im Eichborn Verlag erschienen und seit Montag im Buchhandel erhältlich.

Inzwischen ist der 39 Jahre alte Buddhist geschäftsführender Inhaber einer Unternehmensberatung. Er trainiert Führungskräfte, berät Hotels und Einzelhandelsfirmen, hilft Menschen in Krisensituationen. Und vermittelt die Motivation, das Leben selbst in die Hand zu nehmen und seinem Traum zu folgen. Ein Leben auf Staatskosten zu führen – das wollte er nie. Und Aufgeben? Niemals. „Es macht immer Sinn, aufzustehen und weiterzugehen.“ Das ist die Botschaft, die er an seine Klienten weitergibt.

Täter im Fall Kirk sollen mit einem Jahr davonkommen

Der Prozess um das Verbrechen an dem 17-jährigen Kirk M. in Billstedt geht seinem Ende entgegen. Der Schüler wurde wegen 25 Euro Drogenschulden erdrosselt, sein Leichnam auf einer Müllkippe verbrannt. Yakub M. (22) war es, der Kirk in die Wohnung lockte, in der der Schüler am 15. April 2008 getötet wurde. Dennoch soll der Angeklagte aus der Haft entlassen und mit einem Jahr Jugendstrafe davon kommen. Das forderten die Verteidiger.

In seinem Plädoyer sparte Uwe Maefert, Anwalt von Yakub M., nicht mit Vorwürfen gegen Staatsanwaltschaft und Gericht. Maeferts Mandant war am 27. März im Gerichtssaal verhaftet worden. Hintergrund der Verhaftung war das Geständnis von Gzim L. (23), der mit seiner Aussage die Mittäter Labinot B. (22) und Yakub M. stark belastete. Das Gericht hatte vereinbart, dass Gzim L. für ein glaubhaftes Geständnis höchstens zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt würde.

Das Geständnis von Gzim L. wertete Maefert als unglaublich. Die Staatsanwaltschaft habe sich nicht mit entlastenden Tatsachen für seinen Mandanten auseinandergesetzt. Die Beweise lägen „an der Grenze zur Wertlosigkeit“. Die Verhaftung im Gericht hätte nicht stattfinden dürfen. Yakub M. sei nur nachzuweisen, dass er Kirk zwei Schläge mit der flachen Hand auf den Hinterkopf versetzte, während Labinot B. und Gzim L. versuchten, das Geld zu erpressen.

Die Verteidiger der anderen beiden Angeklagten hatten für ihre Mandanten Haftstrafen von sechs und sieben Jahren wegen Totschlags beziehungsweise wegen Körperverletzung mit Todesfolge beantragt. Die Staatsanwaltschaft sah keinen gravierenden Unterschied in der Handlungsweise der Angeklagten: Alle drei hätten Kirk gemeinsam misshandelt, niemand aus der Gruppe habe die anderen gestoppt und daher seien am Ende auch alle gleichermaßen für dessen Tod verantwortlich gewesen, sagte die Vertreterin der Anklage zur Begründung in ihrem Plädoyer. Sie hatte für die beiden jüngeren Angeklagten, die zur Tatzeit erst 19 Jahre alt waren, neun Jahre Jugendhaft wegen gemeinschaftlichen Totschlags und versuchter räuberischer Erpressung gefordert, für den ältesten zwölfmonatigen Jahre Gefängnis nach dem Erwachsenenstrafrecht Das Urteil wird voraussichtlich am Mittwoch gesprochen. je

40-Jähriger sprengt die Spielbank und gewinnt 520 000 Euro

So viel Glück ist kaum zu glauben, aber nach Angaben der Spielbank Hamburg hat es ein 40 Jahre alter Mann in der vergangenen Woche geschafft, die Spielbank mit einem Gewinn in Höhe von insgesamt 520 000 zu „sprengen“. Zunächst hatte der Spieler in der Dependence an der Reeperbahn 120 000 Euro beim Roulette gewonnen. Am nächsten Tag kam er wieder, setzte in schneller Folge auf einzelne Zahlen und gewann diesmal 400 000 Euro – der höchste Gewinn in der Geschichte der Spielbank. Die Angestellten mussten das Geld bei einem Geldinstitut besorgen. DW

Anzeige

Zoll beschlagnahmt sieben Millionen gefälschte Zigaretten

Bei einer gezielten Kontrolle haben Zollner im Freihafen einen Container mit sieben Millionen Zigaretten der Marke Marlboro sichergestellt, die mit gefälschten deutschen Steuerzeichen beklebt waren. „Die Banderolen waren gut gemacht und zeigen bereits das erste Mal im Februar dieses Jahres neu eingeführte deutsche Steuerzeichen“, sagt ein Zollner. Die Frachtpapiere der aus China stammenden Sendung lauteten auf 780 Kartons mit elektrischen Werkzeugen und Werbematerial für eine nicht existente polnische Firma in Swinemünde auf der Insel Usedom.

Eine Untersuchung der Zigaretten durch das Hygienische Institut ergab, dass die auf den Packungen angegebenen Nikotin-, Kondensat- und CO<sub>2</sub>-Werte um ein Vielfaches überschritten werden. Laut Zoll lassen die Zigaretten den typischen Marlboro-Geschmack vermissen, und der Rauch kratzt im Hals. Die Zigaretten werden nach Ende der Ermittlungen vernichtet. zv

Harburger Säureanschläge sind offenbar aufgeklärt

Ein Fingerabdruck hat die Polizei auf die Spur des 29-jährigen Ualid G. gebracht, der in Harburg zehn Anschläge mit Buttersäure verübt haben soll. Montagmorgen durchsuchten Kripobeamtene Räume des Mannes, der bei seiner Freundin in der Niemannstraße (Harburg) wohnt. Er hatte sich offenbar ganz sicher gefühlt. In einem Regal im Keller entdeckten die Beamten eine Flasche mit Buttersäure, Einweg-spritzen und Gummihandschuhe. Solche Sachen waren bei den zehn Taten benutzt worden. Außerdem



Die von der Kripo sichergestellten „Attentäter-Utensilien“

gibt es Bilder, die den Mann auf einer Überwachungskamera zeigen.

Die Serie hatte am 24. Juli begonnen. Damals verspritzte der Täter in den Harburg-Arcaden die stinkenden Flüssigkeit. Danach ging es Schlag auf Schlag. Bei Karstadt, in Supermärkten, bei der Haspa und vier Mal bei der Postbank am Harburger Ring wurden bis zum 13. August Anschläge mit Buttersäure verübt. In einigen Fällen wurde Betroffenen übel.

In „kriminalistischer Kleinarbeit“, wie Kripomann Michael Rehaag sagt, wurde der Fall gelöst. Ualid G. schweigt zu den Vorwürfen. Das Motiv ist unklar. Bislang war der Mann vor Jahren wegen Eigentumsdelikten aufgefallen. In der jüngeren Vergangenheit waren es kleinere Vergehen, die ihm angelastet wurden. Jetzt muss er sich wegen gefährlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung verantworten. Der Schaden, der durch die Taten entstand, wird auf mindestens 30 000 Euro beziffert. zv

Herbst- und Winter-Kollektion eingetroffen

**Think!**  
Gesunde Schuhe. Bewusst. Schön.

Anfang Dezember 09 ziehen wir in die Hohe Bleichen / Amelungstraße 5 und heißen:

**schockmann**  
Schuhe die passen

**Der gesunde Schuh**

Schopenstehl 15 • 20095 HH-City • Tel. 040 - 37 500 887  
Öffnungszeiten • Mo - Fr 10 bis 19 Uhr • Sa 10 bis 18 Uhr